

Das Infanteriegeschütz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **10 (1934-1935)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Infanteriegeschütz

(Korr.) Mit dem Bundesbeschluß betreffend die Ergänzung der Bewaffnung und Ausrüstung unserer Armee vom Dezember vergangenen Jahres (82-Millionen-Kredit) wurde u. a. auch ein Kredit von 9,7 Millionen eröffnet für die Bewaffnung von Infanteriegeschützen und Minenwerfern als Begleitwaffen des Infanteriebataillons. Das zukünftige Infanteriebataillon soll also über zwei Infanteriegeschütze von 47 mm Kaliber verfügen können.

Die Infanteriekanonen (I. K.) dienen einem doppelten Zweck. In erster Linie kommen sie als Tankabwehrgeschütze in Frage. In ihren Wirkungskreis fällt auch die Bekämpfung feindlicher Maschinengewehrnester. Bis heute war es so, daß wir zum Niederkämpfen verschanzter feindlicher Mg.-Nester das Feuer der Artillerie heranziehen mußten. Oft bekam es die Truppe, manchmal erst nach Stunden, noch öfter blieb es ganz aus, weil unsere ohnehin zu knappe Artillerie nicht allen Begehren Folge leisten konnte. Da sollen nun die Infanteriekanonen einspringen. An ihnen ist es, mit solchen den Weg versperrenden gegnerischen Feuerzentren fertig zu werden. Wir haben dann aber auch endlich das Mittel, um einen Angriff feindlicher Tanks abzuwehren.

Mit der Zuteilung von zwei Infanteriekanonen an das Bataillon darf allerdings die Frage der Tankabwehr nicht als gelöst betrachtet werden. Bei den Frontbreiten, welche unsern Bataillonen in der Verteidigung zugewiesen werden müssen, ist die Zahl von zwei Infanteriegeschützen das Minimum. Ein moderner Tankangriff erfolgt in Zwischenräumen von 25 bis 50 m zwischen den einzelnen Tanks. Soll die Bekämpfung derart dicht angreifender Tanks erfolgreich sein, so sind auf einem Kilometer Frontbreite 5 bis 10 Tankabwehrgeschütze erforderlich. Die letztes Jahr beschlossene Neubewaffnung der Infanterie darf also nicht als Abschluß betrachtet werden, sie ist vielmehr eine erste Etappe.

Die Kämpfe in den Felsen der Tofana

Von Oberst Otto Brunner

Nachdem ich bereits in zwei frühern Besprechungen auf die vorzügliche Monographie von Dr. Anton Mörl «Die Standesschützen im Weltkrieg» und den glänzend geschriebenen Roman «Pasubio», das Heldenbuch der Kaiserjäger von Skorpil hingewiesen habe, bleibt mir heute übrig, noch auf ein drittes Buch österreichischen Heldentums im Kampfe um das Tirol zu sprechen zu kommen. Es ist das von Dr. Guido Bartscher — der als Oberleutnant ein Mitkämpfer in diesen unerhört harten Kämpfen war — verfaßte Buch «Die Kämpfe in den Felsen der Tofana»*), das heute in zweiter, erweiterter Auflage vorliegt.

Die Tofana ist ein durch drei Gipfel, Tofana di roces di fuori, 3225 m, Tofana di mezzo, 3245 m, und Tofana di dentro, 3237 m, gebildetes Gebirgsmassiv, das gleich dem Massiv des Monte Cristallo im Osten, die Dolomitenstraße, die von Cortina d'Ampezzo nach Norden nach Toblach führt, im Westen beherrscht. Noch weiter nach Westen reihte sich als Bindeglied mit der Stellung auf dem Col di Lana die Stellung Tre Sassi an, unmittelbar nördlich des Tofanamassivs erstreckt sich das öde Hochtal Travenanzes, das nördlich von der Scharnketten des Kleinen und Großen Lagazuoi, der Fanesketten, dem Mte Cavallo, dem Mte Castello und den Furcia-Rossa-Spitzen begleitet wird.

*) Dr. Guido Bartscher. Die Kämpfe in den Felsen der Tofana. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage 1935. Druck und Verlag von J. A. Teutsch, Bregenz. Preis: Fr. 6.75.

In diesem wilden, unwirtlichen Dolomiten-Hochgebirg spielten sich vom Eintritt Italiens in den Weltkrieg an der Seite der Alliierten bis in den Spätherbst 1917 hinein, als nach dem Durchbruch bei Caporetto die österreichische Südfront in jenem Abschnitte nach Süden vorverlegt werden konnte, Kämpfe von steigender Heftigkeit und Erbitterung ab. Das Travenanzetal und seine Zugänge von Osten und Westen wurde von gemischten österreichischen, ungarischen, sogar bosniakischen Truppenteilen sowie auch deutschen Truppen in buntem Wechsel verteidigt. Den Hauptanteil an der erfolgreichen Verteidigung trugen natürlich die Oesterreicher, doch halfen auch die Deutschen in hervorragendem Maße bis zum Zurückzug des deutschen Alpenkorps aus der Tiroler Front mit. Unter den österreichischen Truppenteilen waren es vor allem Kaiserjäger, Standesschützen und Tiroler Landsturm, denen das Ehrenblatt in diesen Kämpfen zukommt. Auf italienischer Seite, die den Oesterreichern von Anfang an und in steigendem Maße an Zahl der Kräfte und Stärke der Kampfmittel überlegen war, war es neben gewöhnlicher Linieninfanterie je länger desto mehr jene gebirgsgewohnte Elitetruppe der Alpini, die zur Niederrückung des österreichischen Widerstandes eingesetzt wurde.

Es würde weit über den Rahmen einer Bücherbesprechung hinausgehen, wollte ich auch nur die hauptsächlichsten dieser Kämpfe schildern. Drei Kampfhandlungen beherrschen aber sozusagen das ganze Buch: Der Kampf um die Fontana negra, jene in annähernd 3000 m Höhe gelegene Scharte zwischen der Tofana I und II und die sie östlich und westlich beherrschenden Höhen, der Kampf um den sog. Schreckenstein, dessen Bild auch den Umschlag des Buches als eigentliches Wahrzeichen jener Kämpfe schmückt — ein dem Westhange der Tofana di roces di fuori angehängter wildzackiger Felskopf und der Kampf um den Kleinen Lagazuoi und zwei ihm vorgelagerte Felsbänder, wovon das eine von den Oesterreichern, das andere von den Italienern gehalten wurde.

Durch Ueberraschung gelang es den Italienern nach verschiedenen Rückschlägen schließlich am 9. Juli 1916, mit weit überlegenen Kräften die schwache Besatzung der Fontana-negra-Stellung zu Fall zu bringen und, was von der tapfern Besatzung noch am Leben war, 8 Offiziere und 182 Mann, gefangen zu nehmen. Auf österreichischer Seite fiel dabei der Kampfabschnitt-Kommandant Hauptmann Emanuel Barborka als Held. Am 11. Juli sprengten die Italiener den heiß umstrittenen Schreckstein durch eine Mine von 350 Doppelzentnern Gelatin in die Luft. Diese Mine wird als die bis dahin stärkste des ganzen Weltkrieges bezeichnet; betrug doch die Mine, mit welcher der Col di Lana in die Luft gesprengt wurde, nur 50 Doppelzentner. Der König von Italien wohnte nebst dem italienischen Oberbefehlshaber, General Cadorna, dem schauerlich-schönen Schauspiel bei. Die von den Oesterreichern vorgenommenen Sprengungen der Lagazuoi-Vorkuppen fallen ins Jahr 1917. Als letzte größere Unternehmung ist die erfolglose österreichische Unternehmung gegen die italienische Lortostellung (2190 m) zu betrachten.

Was wie ein roter Faden das ganze Buch durchzieht, ist die unerhörte Zähigkeit des österreichischen Verteidigers im Kampfe um jeden Zollbreit Heimatboden und des italienischen Angreifers, der sich durch keinen Mißerfolg abschrecken ließ, sein heißbegehrtes Ziel mit erneutem, ungebrochenem Kampfwillen zu verfolgen. Auf beiden Seiten sind unerhörte Heldentaten und ebenso unerhörte sportlich-kriegerische Höchstleistungen (Klet-